Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1897

137 (15.6.1897) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 137. I. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 15. Juni **1897**

Die persönliche Sicherheit des französischen Präsidenten.

Wir berichteten kürzlich einiges über die Sicherheitsmaßregeln, die überall, wo sich Präsident Faure bewegt, getroffen werden, seine Person vor mörderischen Angriffen zu schützen. Es erinnert sich noch jedermann, welchen erschütternden Eindruck seinerzeit die Nachricht von der Ermordung des vorigen Präsidenten Sadi Carnot in der ganzen Welt hervorbrachte. Carnot war in Lyon in dem Augenblick dem Mordstahl des Caserio zum Opfer gefallen, als auf seinen eigenen Befehl hin ausnahmsweise einmal die seinen Wagen umgebenden Sicherheitsagenten entfernt warden waren.

In der letzten Woche erst ist der gegenwärtige Präsident Faure, als er nach St. Quentin reiste, im Eisenbahnzuge einer Gefahr entgangen. Die in dem Zuge mitreisenden Zeitungsberichterstatter hörten abends in der Nähe von St.-Denis einen Schuß. Gleich darauf sahen sie in der aus den Wagenfenstern hinausgleitenden Helligkeit draußen im Gelände einen Mann davonfliehen. Die Journalisten setzten den mitreisenden Specialkommissar des Pariser Nordbahnhofes in Kenntnis. Doch erklärte dieser die Sache für unmöglich und setzte hinzu: „Auf der Nordbahn kommt es in der Umgebung von Saint-Denis außerordentlich häufig vor, daß Kerle sich abends im Schießen auf die vorbeifahrenden erleuchteten Eisenbahnzüge üben . . .“ Es scheint aber doch, daß, wenn man von dieser eigentümlichen Gepflogenheit in jener Gegend Kenntnis gehabt und alle diese Eisenbahnwildschützen nicht schon Tage vorher dingfest gemacht hat, die Sicherheitspolizei des Präsidenten nicht vollkommen das ihrige gethan hat. Zu wissen, welchen Sport die Vagabunden von St. Denis treiben und in welche Gefahr dadurch der Präsident sogut wie jeder andre Mitreisende gebracht wird — und dennoch den Präsidenten in diese Gefahr hineinzusteuern — das erscheint doch zum mindesten unvorsichtig.

Nun kommt neuerdings die telegraphische Mitteilung von einem versuchten Mordanfall auf den Präsidenten der französischen Republik. Felix Faure fuhr am gestrigen Sonntag Nachmittag zu den Rennen nach Longchamps. Unterwegs gab ein junger Mann einen Schuß auf den Wagen ab, der jedoch niemanden verletzte. Der Attentäter wurde sofort in Gewahrsam genommen. Es stellte sich dann aber heraus, daß es sich nicht um einen Pistolenschuß handelte. Vielmehr hatte der Uebelthäter ein gußeisernes Rohr, das mit Pulver gefüllt war, zur Explosion gebracht in dem Augenblick, als der Präsident vorüberfuhr. Man fand bei ihm noch eine Pistole und einen Schlagring, ferner ein Dolchmesser, auf dessen Klinge Todesdrohungen gegen den Präsidenten eingraviert sind. Dabei fand sich auch noch eine Schmähschrift gegen das Staatsoberhaupt. Ein zweiter soll noch bei dem Attentat beteiligt gewesen sein. Wenigstens sah man in dem Augenblicke der Explosion einen Mann das Weite suchen, ohne daß man seiner hätte habhaft werden können. Man meint nun, daß man es mit der That eines Verrückten zu thun habe. Die Eigenartigkeit der Mordwaffe läßt auch darauf schließen, daß es sich hier nicht um einen sehr klaren Verbrecherplan handelt. Der Dolch mit den eingravierten Drohungen verdankt vielleicht sein Vorhandensein einer Erinnerung des Attentäters an den Dolch Caserios. Man muß nun erst die näheren Ergebnisse der Untersuchung abwarten, ob es sich wirklich nur um die That eines Wahnsinnigen handelt. Aber wenn das auch der Fall sein sollte, so kann man doch bei dem von sozialistischer Hetzerei verseuchten Geiste weiter französischer Volksschichten annehmen, daß auch diese That eines Verrückten das Ergebnis eines in sein schwaches Hirn hineingeirrten Funkens sozialistisch-anarchistischer Ideen ist. Denn selbst die Mordwaffe eines Schwachkopfes richtet sich nicht rein zufällig gegen den Repräsentanten der Staatsgewalt.

* * *

Nach den inzwischen eingelaufenen neuesten Telegrammen erhalten die Einzelheiten des Attentates etwas andre Gestalt. Das Nähere darüber wird der Leser in den „Drahtberichten“ finden.

Vom Tage.

* Karlsruhe, 14. Juni.

Zu den letzten Ersatzwahlen.

Das ungünstige Ergebnis der Reichstagsersatzwahl in Königsberg ist hauptsächlich durch die außerordentlich geringe Wahlbeteiligung der bürgerlichen Parteien hervorgerufen worden. Und diese geringe Wahlbeteiligung wieder haben die Konservativen verschuldet. Sie standen zwar offiziell Gewehr bei Fuß. Doch haben sie unter der Hand in ungeschickter Weise für den antisemitischen Kandidaten agitiert und dadurch eine Verwirrung in die bürgerliche Wählerschaft hineingetragen, die viele veranlaßte, bei der Wahl zu Haus zu bleiben. Ging doch die konservative „Ostpreußische Zeitung“ sogar so weit, den Nationalliberalen den Begriff einer staatserhaltenden Partei abzusprechen. Es enthielten sich etwa 1000 Wähler der bürgerlichen Parteien der Wahl, während die Sozialisten natürlich wie immer bis auf den letzten Mann ihre Zettel abgaben. Der Sozialdemokrat brachte es auf 11 917 Stimmen, die bürgerlichen Kandidaten insgesamt auf 11 219. Wäre also Einigkeit unter den Bürgerlichen gewesen und von ihnen nur eine Kandidatur, die des nat.-lib. Dr. Krause, aufgestellt gewesen, mit dem ausdrücklichen Zweck, den Sozialdemokraten niederzuwerfen, so wäre das Ergebnis sicher ein Sieg der Bürgerlichen gewesen. Denn unter dem Eindruck dieser Einigkeit wäre sicher ein großer Teil der jetzt Zurückgebliebenen zur Erfüllung der Wahlpflicht auf dem Platze erschienen. Die unselige Zerrissenheit unseres Parteiwesens zeigt sich hier wieder in grellem Lichte.

Ueber den Ausfall der Reichstagsersatzwahl in Wiesbaden schreibt die „Kölnische Ztg.“: In der Stadt beteiligten sich kaum 50 Prozent der Wahlberechtigten an der Wahl. Während am 15. Juni 1893 von 13 279 Wahlberechtigten 9325 an der Wahlurne erschienen waren, beteiligten sich gestern von 15 410 nur 7580 an der Wahl. Auf Stadtrat Bartling (nationalliberal) entfielen 1684, auf Graf Fugger (Centrum) 922, auf Dr. Quarck (Sozialdemokrat) 2147 und auf den Landtagsabg. Wintermayer (freisinnige Volkspartei) 2827 Stimmen. Daraus ergiebt sich, daß die Nationalliberalen und Konservativen 1600 Stimmen und die Sozialdemokraten 800 Stimmen gegen 1893 verloren haben. Brachte dieses Ergebnis schon eine große Ueberraschung, so war der Ausgang der Wahlen auf dem Lande geradezu verblüffend. Es war vorauszusehen, daß der Rheinkreis für Fugger eine große Masse Stimmen bringen werde, daß er aber für Fugger gegenüber dem Sozialdemokraten den Ausschlag geben würde, kam gänzlich unerwartet. Die Sozialdemokraten haben thatsächlich in fast allen Orten an Zahl abgenommen, während Fugger und Wintermayer eine große Menge Stimmen auf sich vereinigten. Interessant wird es jetzt sein, zu beobachten, für welchen der beiden in die Stichwahl kommenden Kandidaten sich die Parteien entscheiden werden, da man nicht an die Möglichkeit dachte, daß man zwischen einem Freisinnigen und einem Centrumskandidaten zu wählen haben würde, niemand hatte die Niederlage der Sozialdemokraten im ersten Wahlgang erwartet.

Was endlich die Landtagsersatzwahl in Preußisch-Stargard betrifft, so ergab sich dort im ersten Wahlgange zwischen dem deutschen Kompromiß-Kandidaten Arndt und dem Polen von Wolszlegier Stimmengleichheit, 232 gegen 232; im zweiten Wahlgange siegte dann der Pole mit einer Stimme Mehrheit, indem, wie der „Nat.-Lib. Korr.“ berichtet wird, vier, nach anderweiten Meldungen sechs freisinnige Wahlmänner aus Dirschau den traurigen Mut hatten, sich der Abstimmung zu enthalten. Auf freisinnigen Krücken zieht also Pfarrer v. Wolszlegier für Stargard-Behrendt in das Abgeordnetenhaus wieder ein. In der That, das ist einmal wieder eine des Freisinns würdige Heldenthat. Diese beschämende Niederlage trifft, nach so mancher andern Schlappe, die das Deutschtum in der Schweizer Wahl u. a. a. O. erlitten hat, das Deutschtum um so schwerer, da gerade jetzt ein Sieg der Deutschen so heiß erhofft worden war und eine außerordentliche moralische Stärkung des Deutschtums im Osten zur Folge gehabt haben würde.

Wenn die „Frankf. Ztg.“ nun schreibt, die Freisinnigen in Stargard hätten sich darum der Stimme enthalten, weil der deutsche Kandidat Arndt (freikons.) sich geweigert habe, sich gegen die Vereinsgesetznovelle zu erklären, so ist das eine ganz hinfällige Entschuldigung. Wenn es sich wirklich für die Freisinnigen um die Wahl zwischen zwei Uebeln handelte, so war der reichsfeindliche Pole doch ein unendlich viel größeres Uebel als der Befürworter einer einzelnen Gesetzesvorlage, die zufällig nicht nach dem Sinne des Freisinns ist. Dort handelte es sich um einen Mann, der im Prinzip und unter allen Umständen ein Gegner des gegenwärtigen Bestandes unseres Staatswesens ist, hier um einen Mann, der in einem Einzelfall dem Staatswesen durch ein einzelnes Gesetz eine Stütze zu verleihen sucht, die der Freisinn nicht für eine Stütze hält. Es ist doch fraglich, ob aus der Verwirklichung großpolnischer Ideen oder aus der Verwirklichung der Vereinsgesetznovelle dem Staate größere Gefahren erwüchsen. Unter allen Umständen wäre es die patriotische Pflicht der Freisinnigen gewesen, den Polen zu Falle zu bringen. Wenn die „Frankf. Ztg.“ schreibt: „Es war geradezu eine Pflicht, die Wahl eines Anhängers dieser Vorlage (d. h. des Vereinsgesetzes) zu verhindern,“ — so liegt in dieser Entschuldigung des freisinnigen Verhaltens eine unbewußte Anklage. Qui s'excuse, s'accuse.

Ein Badeni'scher Erlaß.

Wir berichteten kürzlich telegraphisch aus Wien, daß die Wiener „Neue Freie Presse“ und ebenso die „Arbeiterzeitung“ und die „Ostdeutsche Rundschau“ wegen Wiedergabe eines zuerst im „Grazer Tagblatt“ zum Vorschein gekommenen Erlasses des Ministerpräsidenten Badeni an die Statthaltereien und Landespräsidien konfisziert worden sind. Der Grazer Gemeinderat hatte einen Dringlichkeitsantrag beschlossen, der sich gegen diesen Erlaß richtete. Diesen Antrag hatte das „Grazer Tagblatt“ gleichfalls veröffentlicht und die „Neue Fr. Pr.“ ihn gleichfalls wiedergegeben. Auch das ward als Grund für die Beschlagnahme angegeben. Merkwürdig ist dabei nur, daß nichtwienerische Blätter, die dasselbe Verbrechen begangen haben, vor allen das „Grazer Tagbl.“ selber, nicht konfisziert worden sind.

Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Badeni'schen Sprachenverordnungen die Einheit des österreichischen Staatswesens arg bedrohen. Sie zerreißen das letzte Band, das das bunte Völkergemisch im Donaureiche zusammenhält. Sie bedeuten also gewissermaßen eine Revolution von oben. Wenn sich das Deutschtum mit aller Macht dagegen erhebt, so verfolgt es dabei notgedrungen die Absicht, sich vor Unterdrückung und Entwürdigung zu retten, und steht dabei vollkommen auf dem Boden des einigenden, staatserhaltenden Gedankens. Sie steht auf dem Boden ihres guten alten Rechtes. Hiernach wird man den Wortlaut des Badeni'schen Erlasses beurteilen müssen, den wir im folgenden nach dem „Grazer Tagblatt“ wiedergeben. Der Badeni'sche Erlaß ist unter den obwaltenden Umständen auf's schärfste zu verurteilen. Denn die Regierung befindet sich hier nicht in der Notwehr gegen Umsturzgefahr. Der Erlaß lautet:

Zu allen in nächster Zeit stattfindenden politischen Versammlungen sind politische Conceptsbeamte zu entsenden, vorzugsweise solche, welche mit entsprechender Begabung ein energisches Auftreten verbinden.

Hochverräterischen und unpatriotischen Aeußerungen, wie solche bedauerlicherweise in den letzten Tagen in radikal-deutschnationalen Versammlungen gefallen (?) sein sollen, ist unbedingt mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten; hiebei hat als Richtschnur zu dienen, daß es nicht geboten erscheint, durch ein voreiliges Einschreiten zu verhindern, daß ein Redner sich aussprechе, denn nur auf diese Art kann der Thatbestand eines Deliktes zutage treten; daß aber, sobald der Gedanke klar ausgedrückt ist, es sich empfiehlt, nach Konstatierung des Sachverhaltes die gefallenen Aeußerungen zu beanstanden, eventuell wegen derselben die Versammlung aufzulösen, weil das passive Verhalten der behördlichen Abgeordneten nur zu oft die erfolgreiche Durchführung des Strafverfahrens erschwert hat und auch das k. k. Reichsgericht in einem Erkenntnis der allerdings nicht unbedenklichen Anschauung Ausdruck gegeben hat, daß die von einem zu Recht bestehenden Vereine vorgenommenen Akte ihm nicht mehr als Ausschreitungen seines rechtlichen Wirkungskreises zur Last gelegt und als Gründe zur Auflösung desselben geltend gemacht werden können, wenn diese Akte im Beisein und ohne Inhibition des Regierungs-Kommissärs vorgenommen werden.

Abgesehen davon ist auch über alles Wissenswerte, über die Agitation gegen Regierung und Sprachenverordnungen Meldung zu erstatten, eventuell sofortige gerichtliche Anzeige zu veranlassen und hierüber, sowie über die Resultate des bezirksgerichtlichen Verfahrens oder über die allfällige Zurücklegung der Anzeige ungesäumt zu berichten.

Besonders hervorstechend ist hierin die Anordnung, daß man den Redner ja erst ordentlich ausreden lassen solle, damit man ihn dann auch um so sicherer fassen könne. Eine derartige Handhabung der Gesetze ist eine wahre Schmach für einen modernen Staat.

Ferner wird gemeldet, daß die Abhaltung des in Eger geplanten deutschen Volkstags auf Weisung Badenis untersagt worden ist. Der Bürgermeister von Eger giebt indessen bekannt, daß gegen das Verbot Rekurs eingelegt sei und daß der Volkstag in Eger doch, und zwar mit derselben Tagesordnung, in der möglichst kürzesten Frist stattfinde. Auch läßt sich die „Köln. Ztg.“ folgendes telegraphieren: „Während Badeni einerseits mit Versammlungsverboten und Beschlagnahmen vorgeht, läßt er anderseits die Sprachenverordnungen offiziös dahin abschwächen, daß die Beamten nur bei ihrer ersten Anstellung Kenntnis des Czechischen nachweisen müssen, so daß die spätere Unkenntnis ihr Aufsteigen keineswegs behindern soll. Die einschränkenden Durchführungsverordnungen wurden bisher nur vom Ministerium des Innern, nicht vom Justizministerium zurückgenommen.“

Vielleicht gedenkt er durch diese scheinbare Nachgiebigkeit die Opposition der Deutschen zu beschwichtigen, in dem Gedanken, sie würden froh sein, durch Ergreifung der dargebotenen Hand die ganze furchtbare Erregung dieses Sprachenkampfes von sich abschütteln zu können. Allein es ist sicher, daß sich das Deutschtum durch solche Manöver nicht von der schroffen Forderung abbringen lassen wird, daß die Sprachenverordnungen völlig wieder beseitigt werden müssen. Alles — oder nichts.

Deutsches Reich.

* **Wiesbaden**, 12. Juni. Der Witwe des verstorbenen Geheimrat und Professor Dr. Fresenius ist ein Beileidstelegramm des Kaisers zugegangen mit folgendem Wortlaut: „Ich spreche Ihnen mein aufrichtigstes Beileid bei dem Hinscheiden Ihres Mannes aus, der als ein altes Wahrzeichen von Wiesbaden schon meinen Großeltern so nahegestanden hat. Ich erinnere mich mit Freuden der Stunden, die ich vor kurzem mit ihm noch verlebte. Wilhelm R.“ Ferner sind Beileidstelegramme eingelaufen von der American Chemical Society und von der Kaiserin Friedrich. (Frkf. Ztg.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 12. Juni. Der frühere König Milan sucht eine Wohnung in Wien zum ständigen Aufenthalt.

* **Budapest**, 12. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Makfalvay brachte eine Interpellation ein in der Angelegenheit der sozialistischen Unruhen im Alföld und der Arbeitseinstellung der Feldarbeiter. Der Minister des Innern erklärte in Beantwortung dieser Interpellation, er habe Kenntnis davon, daß gewissenlose Hetzer in Gegenden, die zunächst von Feldarbeitern bewohnt werden, diese Bevölkerung überreden, ungerechtfertigte Forderungen zu stellen und falls diese nicht erfüllt würden, im letzten Augenblicke, wo es schon zu spät ist, für andere Arbeiter zu sorgen oder Erntemaschinen anzuschaffen, den Dienst zu verweigern und so die Grundbesitzer in die Zwangslage zu setzen, entweder die Frucht auf dem Halme zu Grunde gehen zu lassen oder die übertriebenen Forderungen zuzugestehen. Die Regierung wende jedes Mittel an, die Arbeiter darüber aufzuklären, welcher Gefahr sie sich dadurch aussetzen. Selbstverständlich könnte der Senat diesen Agitationen nicht mit verschränkten Armen zusehen. Er (der Minister) biete alles auf, um so die Gegensätze der Interessen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern auszugleichen und dort, wo die Feldarbeiter nicht arbeiten wollen, Arbeiter aus andern Gegenden zur Verfügung zu stellen. Er glaube auch versprechen zu können, daß im äußersten Notfalle die Heeresverwaltung die erforderlichen Militärmannschaften aushilfsweise zur Feldarbeit zur Verfügung stellen würde. (Beifall auf allen Seiten.)

Rußland.

* **St. Petersburg**, 12. Juni. In russischen Regierungskreisen ruft das Verhalten der französischen Presse in der Angelegenheit der Reise des Präsidenten Faure nach Rußland starke und anhaltende Verstimmung hervor. Es sei undenkbar, daß an den bereits programmmäßig festgestellten Einzelheiten der Reise und des Aufenthalts Faure's in Peterhof noch wesentliche Aenderungen vorgenommen würden. Weder der Zar noch die russische Regierung könne sich zum Spielball der französischen Launen und Stimmungen hergeben. Dies scheine aber jetzt die Auffassung eines großen, auch des sonst ruhig denkenden Teils der französischen Nation zu sein. (Allg. Ztg.)

Asien.

* **Yokohama**, 12. Juni. Aus Söul wird gemeldet, daß dort zahlreiche Verhaftungen vorgenommen seien. Es seien angeblich Intriguen im Werke, um den König dahin zu beeinflussen, daß er seinen Vater zum Regenten ernenne und sowohl die russische wie die japanische Partei beiseite schiebe.

* **Simla**, 12. Juni. Das 33. Punschal-Regiment der Eingeborenen-Infanterie ist beordert worden, nach dem Tochi-Thale vorzurücken. Das 3. und 14. Sikh-Regiment rückt nach Bannu vor, das zweite Regiment der Punschal-Infanterie rückt nach Kohad.

Afrika.

* **Pretoria**, 11. Juni. Bei der Beratung über die Begehung des Jubiläums der Königin Viktoria betonten die meisten Redner, daß diese Handlung in keiner Weise die Anerkennung einer souveränen Macht Großbritanniens über die Südafrikanische Republik in sich schließe. Lediglich in diesem Sinne wurde beschlossen, das Jubiläum der Königin Viktoria für einen Nationalfeiertag zu erklären.

Kundgebung für die allgemeine Wehrpflicht in Belgien.

* **Brüssel**, 13. Juni. In Belgien verhindert bekanntlich die herrschende ultramontane Partei die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Heute fand nun eine große, von pensionierten Generälen und Offizieren veranstaltete Kundgebung für die Abschaffung der Stellvertretung und für die Reorganisation der Armee statt. Der ausgedehnte Zug setzte sich aus Vereinigungen ehemaliger Militärpersonen und solchen pensionierter Offiziere, sowie mehreren Deputierten, Mitgliedern des Gemeinderates und des Provinzialrates zusammen und bewegte sich in vollkommenster Ordnung durch die Hauptstraßen. Eine aus pensionierten Generälen bestehende Abordnung der Zugteilnehmer begab sich in das königliche Palais, um dem König eine in ihrem Sinne abgefaßte Petition zu überreichen. General Brialmont hielt eine Ansprache an den König, auf welche der König mit folgender Rede antwortete:

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Sie kennen die ganz besondere Hochachtung, welche ich den jetzigen und früheren Führern des Heeres entgegenbringe, die ihre Begabung und ihr ganzes Sein dem Dienste des Landes gewidmet haben; und ich bestätige gern die herzlichen Bande, welche uns vereinigen. Was die Frage betrifft, von welcher Sie soeben zu mir gesprochen haben, so predigen Sie einem Bekehrten. Mir liegt die Sicherheit und die etwaige Verteidigung meines Landes zu sehr am Herzen, als daß ich nicht wünschte, daß der Grundsatz des persönlichen Heeresdienstes die Grundlage seiner militärischen Einrichtungen sei. So wenig es einer Nation möglich ist, sich von der übrigen Welt abzuschließen, kann sie sich dessen entschlagen, ihre Verteidigung in gediegener Weise vorzubereiten, wenn sie nicht dem Ungefähr der Ereignisse preisgegeben sein will. Was uns insbesondere betrifft, die wir sowohl nationale als internationale Verpflichtungen haben, die wir uns in unmittelbarer Nachbarschaft von Regierungsmittelpunkten befinden, welche einen vorherrschenden Einfluß auf die Geschicke Europas ausüben, so müssen unsere militärischen Einrichtungen unter Beachtung des richtigen Verhältnisses denjenigen der uns umgebenden Nationen nachgebildet sein. Unsere taktischen Einheiten müssen in analoger Weise zusammengesetzt, bewaffnet und eingeübt sein, wie diejenigen unserer Nachbarn. Wenn namentlich im Momente der Gefahr eine belgische Division aus weniger durchgebildeten Mannschaften bestehen würde als diejenigen der andern Länder, so würde sie nur mit der Aussicht in den Kampf eintreten, sich nutzlos aufzuopfern. Jede Selbsttäuschung über diesen Fall würde verhängnisvoll sein. Andererseits müssen wir, da wir wesentlich geringer an Zahl sind, um so mehr darauf sehen, unsere Verteidigung durch die Hilfe militärischer Kunstbauten zu sichern. Die Nation bestimmt ihre Geschicke in vollem Umfange ihrer Freiheit. Ich habe niemals meine Pflicht versäumt, zu warnen. Ich bin immer bei der vordersten Linie der Patrioten geblieben; aber es ist die Nation selbst, die über ihre Zukunft entscheidet."

Nachdem die Abordnung aus dem Palais zurückgekehrt war und der Zug sich weiter durch die Stadt bewegt hatte, vereinigten sich die Teilnehmer zu einer Versammlung, in welcher eine Tagesordnung zur Annahme gelangte, welche besagt:

„Die Versammlung spricht den Wunsch aus, daß die öffentlichen Gewalten sobald als möglich die durch die Lage des Landes gebotenen Reformen verwirklichen und nimmt ihrerseits die Verpflichtung auf sich, mit allen gesetzlichen Mitteln die Agitation für dieses nationale Werk zu betreiben."

Die Annahme der Tagesordnung erfolgte unter anhaltendem Beifall.

Baden und Nachbarländer.

* **Karlsruhe**, 14. Juni. Die „Badische Presse", die bei den wichtigsten Fragen der inneren badischen Politik stets ängstlich den Mund hält, um ja bei keinem Ultramontanen oder sonst einem Gegner der Liberalen anzustoßen, der zum Abonnement auf ein farbloses Nachrichtenblatt geneigt sein könnte, thut sich fürchterlich viel darauf zu gut, daß sie in Sachen der preußischen Vereinsgesetz-Novelle einmal den Mund aufgemacht hat, um zu versichern, daß sie auch hier keine eigene Meinung habe, sondern mit dem großen Haufen die preuß. Vorlage an sich als ein nacktes reaktionäres Polizeigesetz ansehe, obwohl dasselbe bis auf einige wenige, leicht zu streichende Worte vollständig mit dem in Baden zu Recht bestehenden und sogar von sozialdemokratischer Seite als liberal anerkannten Vereinsgesetz übereinstimmt. Wir gönnen dem Blatt sein kindliches Vergnügen; aber wir können es nicht dulden, wenn dasselbe seinen Lesern die unwahre Behauptung vorträgt, die „Bad. Presse" sei durch ihre Stellungnahme zum Vereinsgesetz in einen Konflikt mit der „Bad. Landesztg." geraten. Es ist uns niemals eingefallen, mit der „Bad. Presse" über diese politische Frage zu diskutieren, weil wir uns mit politischen Angstmeiern nicht über politische Dinge zu unterhalten pflegen. Wir haben denn auch die „Bad. Presse" ruhig die Aeußerungen der „Frankf. Ztg." u. s. w. über das preußische Vereinsgesetz abschreiben lassen, ohne sie mit einem Wort in ihrem Thun zu stören. Was wir ihr verwiesen haben, war die gehässige Berichterstattung über eine sozialdemokratische Versammlung, und über die in derselben angeblich gefallenen unsinnigen Unwahrheiten über die „Bad. Landesztg.". Zu diesem Verweis gegenüber der „Bad. Presse" waren wir gezwungen, weil aus jener Berichterstattung giftiger Neid und häßliche Schädigungssucht gegen die „Bad. Landesztg." ebenso deutlich zu tage trat, wie wenige Tage vorher aus dem ganz perfiden Bericht über eine Vereinsversammlung. Wir legen Wert darauf, daß dieser Thatbestand nicht verrückt und nicht verdunkelt wird, und wenn die „Bad. Presse" fortfahren sollte, die Sache zu verdrehen, so würden wir uns gezwungen sehen, sie mit Hilfe des Preßgesetzes zur Anerkennung der Wahrheit zu zwingen. Wenn die Redaktion der „Bad. Presse" das Geschäftsgebahren ihres Verlags, das wir unter den gegebenen Umständen kritisieren mußten, — von persönlichen Momenten war nie die Rede — auch jetzt wieder indirekt gutheißt, so können wir nur bedauern, daß der im Verlag der „Bad. Presse" herrschende Geist auch Macht über die Redaktion derselben gewinnt. — Die „Bad. Presse" leistet sich dann noch eine zweite Unwahrheit, indem sie behauptet, wir hätten das Verbot der Musikaufführungen am Pfingstsonntag u. s. w. in direkte Beziehung mit einer Anregung des Oberkirchenrats gebracht. Bekanntlich haben wir immer nur das Verbot des Verabreichens von Speisen und Getränken während der Festhallekonzerte auf die mehr erwähnte Anregung der Oberkirchenbehörde zurückgeführt. Das mangelhafte Unterscheidungsvermögen der „Badischen Presse" droht auch in diese so einfache und klare Sache Verwirrung zu bringen, indem sie selbst das Verbot der Musikaufführungen mit der Anregung der Oberkirchenbehörde in Verbindung bringt und dann uns für ihre Fehler verantwortlich macht. — Schließlich bittet die „Bad. Presse" für die Zukunft um gutes Wetter bei uns und erbietet sich, mit uns im Interesse der liberalen Sache zusammenzuarbeiten. Nun, wenn die „Bad. Presse" ihre heimtückischen Angriffe gegen uns aufgiebt, lassen wir sie ebenso ruhig ihres Weges gehen wie bisher. Wenn sie aber im Interesse der liberalen Sache mit uns arbeiten will, dann muß sie in Zukunft auch in den Fällen Farbe bekennen, wo die Gefahr vorhanden ist, daß man durch ein offenes Wort einen Abonnenten verliert, und sie muß an Stelle ihrer farblosen Unentschiedenheit, mit der sie an der politischen Versumpfung des Volkes arbeitet, eine in allen Fällen klare politische Haltung treten lassen, die vor keinem Gegner, insbesondere nicht vor dem ultramontanen, eine Maske vors Gesicht nimmt.

* **Mannheim**, 13. Juni. Kommerzienrat Friedr. H. Engelhorn feiert am 15. Juni seine goldene Hochzeit. Eine zahlreiche Kinder, Enkel- und auch Urenkelschar wird an diesem Tage das Jubelpaar umgeben. Auf ein reiches Leben von Arbeit, aber aber auch großen Erfolgen kann Kommerzienrat Engelhorn an diesem Tage zurückblicken. Ein gelernter Goldarbeiter, gründete er die Gasfabrik, nachdem er schon vorher das transportable Gas in unserer Stadt eingeführt hatte. Auch war er Mitbegründer der später nach Ludwigshafen verlegten „Badischen Anilin- und Sodafabrik". Fr. Engelhorn führte erfolgreich die Bebauung der Baumschulgärten und des Gontard'schen Gutes durch. Außerdem ist er noch an zahlreichen industriellen und kommerziellen Unternehmungen beteiligt. (Mannh. Anz.)

Y **Gondelsheim**, 13. Juni. Heute Nachmittag kurz vor ¾12 Uhr wurden 84 Brieftauben des Geflügelvereins in Fürth in Bayern am hiesigen Bahnhof aufgelassen. Weitaus die meisten erhoben sich sofort in der rechten Richtung nach Osten; auch die übrigen bis auf zwei fanden sich bald zurecht und schlossen sich dem ersten Zuge an. Die beiden Nachzügler kamen noch mehrmals bis fast zum Auffliegsort zurück, scheinen dann aber auch noch den Heimweg gefunden zu haben. Wie man hört, handelt es sich darum, Brieftauben zu militärischen Zwecken für die Linie Germersheim-Fürth abzurichten, und da Gondelsheim an derselben Luftlinie liegt, so wurde die hiesige Station als Auffliegsort gewählt.

Y **Rastatt**, 13. Juni. Die Rastatter Feuerwehr feiert am 20. Juni d. J. das Fest des 50jährigen Bestehens. Das Fest verspricht großartig zu werden, da jetzt schon über 30 fremde Korps mit nahezu 800 Feuerwehrleuten ihr Erscheinen zugesagt haben. Der Festzug wird imposant werden. Auch die früheren Stadtreiter, welche Rastatt zur Zeit der Gründung des Feuerwehrkorps besessen, werden in ihrer schmucken Uniform in dem Festzuge vertreten sein. Der Festplatz wird sich in der schönsten Allee unter schattigen Bäumen befinden, und wird für das leibliche Wohl der Teilnehmer in ausgiebigster Weise gesorgt sein. Die Rastatter Feuerwehr ist das zweitälteste Korps Badens und war schon mit ihrer damals ganz neuen Metz'schen Saugspritze, welche heute noch existiert, zur Teilnahme an den Löscharbeiten beim Karlsruher Theater-Brand am 28. Februar 1847 dorthin geeilt. Auf dem Festplatze sollen allen zum Feste erschienenen Feuerwehrkorps und Vereinen silberne Erinnerungsmedaillen für deren Fahnen überreicht werden. Es ist anzunehmen, daß dieses schöne Fest ein zahlreiches Publikum von nah und fern anziehen wird.

≋ **Offenburg**, 12. Juni. In der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses war Beschluß zu fassen über einige weitere für den Kasernenbau nötige Geländeerwerbungen. Dieselben wurden teils einstimmig, teils mit allen gegen eine genehmigt. Es handelte sich dabei für die Stadt darum, das Gelände um nicht zu hohen Preis zu bekommen. Ein humoristischer Appell von Hrn. Geck an einen der Gelände verkaufenden Herrn, bei der gut demokratischen Gesinnung desselben auch einen etwas niedren Preis zu bewilligen, fand bei dem betreffenden Herrn, der Mitglied des Ausschusses ist, unter der Heiterkeit der Versammlung eine etwas sauersüße Antwort; doch wurde die Sache nicht ganz zurückgewiesen. Dann war Beschluß zu fassen über Beschaffung der für die Garnisonbauten nötigen Mittel und es konnte von Herrn Bürgermeister Hermann die Mitteilung gemacht werden, daß man die zunächst nötigen Mittel im Betrag von 600 000 M. zu verhältnismäßig günstigen Bedingungen erlangen werde. Es wurde dann auch die Vergrößerung der Eisfelder genehmigt, d. h. der Felder, die im Winter überschwemmt werden, um Eis für Bierbrauer, Wirte 2c. zu gewinnen. Die vorhandenen Felder reichen nicht mehr. — Am Kasernenbau selbst ist seit einigen Wochen begonnen und die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß die Bauten im September 1898 fertig zum Beziehen sind. Die zu der künftigen Garnison gehörige Musik hat sich einigemale mit großem Beifall hier hören lassen. — Für die Bahn von Kehl hierher (Straßenbahn im Anschluß an die Linie Lahr-Kehl) finden Vorarbeiten und Vermessungen statt. Bezüglich der Einmündung in den hiesigen Bahnhof bestehen noch Verhandlungen. Die Erledigung hängt mit der beabsichtigten Erweiterung des hiesigen Bahnhofes, besonders der Verlegung des Güterbahnhofes zusammen. — Da dieses und das nächste Jahr auch der Bau des neuen Gymnasiums noch fortdauert, nächstes Jahr wohl auch ein weiteres Volksschulgebäude zur Ausführung kommt, Erweiterung des Bahnhofs in Aussicht steht und der Bau mehrerer Privathäuser sicher bevorsteht, so ist für die nächsten Jahre hier eine sehr rege Bauthätigkeit gewiß.

* **Freiburg**, 12. Juni. Zum Urlaub des gegenwärtig in unserer Gegend — in Neuershausen — weilenden Frhrn. von Marschall schreibt der „Hamb. Korresp.": Ein nervöses Magenleiden ist durch den kurzen Urlaub, den Herr v. Marschall im Dezember in Locarno nahm, nicht gründlich behoben worden, sondern hat sich, wohl auch unter dem Druck besonders schwerer Arbeitslast, im Laufe der Monate noch verschlimmert. Ruhe und Erholung für längere Zeit sind dagegen die einzigen Mittel, und der Kaiser hat dem Staatssekretär zu diesem Zweck den Urlaub bewilligt. — Das Besitztum v. Marschalls in Neuershausen wird schon in alten Chroniken als der sogen. Ratzeturm genannt. Anno 1626 erwarben die v. Kagenecks von Joach. v. Pflumern das Schloß, später gelangte es an einen Frhrn. v. Durant, von diesem an einen Grafen v. Schauenburg, und 1796 wurde Frhr. v. Falkenstein Grundherr.

⊥ **Hornberg**, 13. Juni. Vorgestern und gestern Abend gab Herr Missionar Kopp, der 22 Jahre im Dienste der Basler Mission in Afrika thätig war, in der hiesigen evangelischen Stadtkirche vermittelst seiner laterna magica Darstellungen aus dem Negerleben. Die in großem Maßstabe auf eine große Leinwand geworfenen Bilder und besonders die dazu gegebenen Erklärungen waren äußerst lehrreich. An beiden Abenden war der Besuch ein sehr zahlreicher. — Gestern Abend veranstaltete der Turnverein in der Brauerei Brüstle eine theatralische Abendunterhaltung zu gunsten eines Turnhallebaues. Eintrittskarten wurden soviele verlangt, daß nicht alle Gäste teilnehmen konnten, weshalb eine zweite Vorstellung stattfinden wird. — Heute treibt ein Cirkus sein Wesen hier. Das ist zuviel auf einmal.

Hornberg, 13. Juni. Letzte Nacht brannte in Reichenbach der an der Straße nach Schramberg gelegene sog. Untere Kammererhof gänzlich nieder, wobei das Vieh mitverbrannte. Es ist zwar alles versichert, ob aber die Versicherungssumme ausbezahlt wird, scheint mindestens zweifelhaft, da der Hof kürzlich auf den Sohn übergegangen ist, aber die Versicherung auf den Sohn noch nicht eingetragen sein soll.

* **Konstanz**, 12. Juni. Rasch ist der Bodensee infolge der reichen Niederschläge der letzten Tage gewachsen. Ende Mai betrug die Wasserhöhe 4 m, während heute der Pegel 4,79 m zeigt. Das Seebecken erscheint dem Auge bereits voll ausgefüllt, und bei lebhaftem Wellengang dürfte das Wasser an manchen Stellen über die Ufer schlagen. (Konst. Ztg.)

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 14. Juni.

= **Herr Hauptmann a. D. Ferdinand Wurzer**, der am Freitag nach langem und schwerem Leiden hier starb, wurde am Sonntag Vormittag unter Teilnahme zahlreicher Freunde beerdigt. Nach seiner Zuruhesetzung war Herr Wurzer in der Presse thätig und wirkte unter anderm in den Jahren 1880/81 als Redakteur an der „Konstanzer Ztg.". Später lebte er wegen angegriffener Gesundheit lediglich seiner Erholung und verbrachte seine letzten Lebensjahre in Karlsruhe. Die zunehmende Lähmung der Beine fesselte ihn an den Fahrstuhl, in dem er oft in den Straßen sichtbar wurde, begleitet von seiner ihn treulich pflegenden Gemahlin; sein interessanter Charakterkopf lenkte die Aufmerksamkeit aller Begegnenden auf ihn. Möge unserm ehemaligen Kollegen die Erde leicht sein!

A. **50jähriges Stiftungsfest des Korps „Bavaria"**. Ueber den weiteren Verlauf der Festlichkeiten, welche das Korps Bavaria anläßlich seines 50jährigen Bestehens während der vergangenen Woche veranstaltete, wird uns aus dem Kreise der Festteilnehmer noch geschrieben: Nach der bei prächtigem Wetter verlaufenen Festfahrt am letzten Freitag erfolgte am Portal des Vierordtsbades die Photographierung der Festteilnehmer, welche Herr Theodor Schuhmann in bewährter Weise leitete. Alsdann gings zum Festdiner in den kleinen Saal der Festhalle, der in etwas anderer Weise wie beim Kommers, aber nicht minder geschmackvoll dekoriert, ein herrliches Bild bot. Unter den Klängen der Artilleriekapelle bot der Festhallewirt ein ausgewähltes Mahl, welches in jeder Hinsicht befriedigte. Manche schöne Worte wurden hierbei noch gesprochen. Wiederum wurde von den Aktiven der zahlreich erschienenen alten Herren, insbesondere der anwesenden 3 Gründer des Korps gedacht, während einer derselben, Herr v. Koenig, dem aktiven Korps für die vorzüglich gelungenen Arrangements den Dank der „Alten" aussprach. Nicht vergessen wurde auch des reizenden Damenflors, der die Feier mitverschönern half und den Korpsschwestern ein kräftiges Hoch gewidmet. Nach Beendigung des Diners begab man sich in den Stadtgarten, woselbst, begünstigt von dem herrlichen Wetter, der Rest des Abends in gemütlichem Beisammensein verlief. — Der nächste Morgen rief die „Baiern" schon wieder auf den Plan. Um 10 Uhr 15 Min. entführte ein Extrazug die Festgesellschaft nach Baden-Baden. Dort wurden die am Bahnhof harrenden Wagen bestiegen, und nach einer kurzen Rundfahrt durch die Stadt gings hinauf aufs alte Schloß, wo ein willkommener Imbiß bereit gestellt war, der im Schloßhof unter dem Laubdach der Bäume eingenommen wurde. Nur zu rasch wurde hier zum Aufbruch gemahnt. Die Wagen wurden wieder bestiegen, und hinunter gings durch den prächtigen Wald zum Bad Rothenfels. Nach kurzem Ergehen im dortigen Park wurde das Diner eingenommen. Darnach huldigte die Jugend der tanzkundigen Terpsichore, während der ältere Teil der Gesellschaft sich dem Genuß des wunderbaren Abends hingab. Da und dort sah man die alten Korpsbrüder in traulichem Gespräch, Erinnerungen austauschend, bei einander. Gar viel gabs zu erzählen, denn wohl an die 30 Jahre hatte mancher seinen Studienfreund nicht wiedergesehen. — Am Sonntag erfolgte noch als inoffizieller Schluß eine Ausfahrt nach Berghausen zu unserem lieben, alten Becker ins Laub, welche einen würdigen Abschluß der Feier bildete. Heute ist das Festtagsbild verrauscht und nur die Erinnerung an schön verlebte Stunden zurückgeblieben. Auf Wiedersehen beim 60jährigen Stiftungsfest!

= **Ein neues großes Etablissement** soll in nächster Zeit in unserer Stadt erstehen. Es handelt sich um das bisherige Gasthaus zum „Weißen Bären", welches bekanntlich von der Brauereigesellschaft in Grünwinkel erworben worden ist. Diese beabsichtigt, das ganze Anwesen niederzulegen und daselbst einen Saalbau und ein Hotel Garni „Zum Friedrichshof" zu erstellen. Während Entwurf und Ausführung der Gebäulichkeiten selbst dem Professor am Großh. Polytechnikum, Herrn Baurat Schäfer dahier, übertragen sind, haben die Unternehmer zur Erlangung von Entwürfen für die Verwertung des Geländes, d. h. also von Grundrißskizzen einen Wettbewerb mit dem 14. Juli 1897 als Endtermin ausgeschrieben. Das Grundstück ist ein nach der Tiefe zu langgestrecktes, auf ihm sollen errichtet werden gegen die Straße im untern Geschoß Wirtschaftsräume, in den oberen Geschossen das Hotel Garni, im hinteren Teil zwei Restaurationssäle von je 100 qm und daran anschließend der Saalbau, bestehend aus Konzertsaal mit 400 qm Fläche mit allen Nebenräumen, aus Gesellschaftssaal mit 300 qm Fläche und ein Kneipzimmer. Im Untergeschoß sind Kegelbahnen, Garderoben-, Toiletten- und Küchenräume, Weißzeug- und Wäschekammern u. s. w. anzulegen. Die Bebauung ist bis zu ¾ der Fläche gestattet. Verlangt sind die den Entwurf klarstellenden Zeichnungen 1:200, sowie eine cubische Kostenberechnung. Zur Verteilung gelangen 3 Preise von 1200 800 und 400 Mark. Die Preisrichter werden in Kürze ernannt. Verpflichtungen über die Bauausführung übernimmt der Bauherr durch diese Ausschreibung nicht.

= **Die Gipser und Stuckateure** hatten auf gestern Nachmittag eine öffentliche Versammlung in den „Rheinischen Hof" einberufen, zu der sich etwa 30—40 Personen eingefunden hatten. Zweck der Versammlung war, die Karlsruher Fachgenossen zum Anschluß an die Gewerkschaft zu bewegen. Leider hatten die Arbeiter sich zur Erreichung dieser Absicht in Herrn Oderthal-Köln einen wahrhaften Hetzapostel herbeigeholt, der es für seine Hauptaufgabe hielt, gegen die „dickwänstigen" Unternehmer zu wettern, die, selbst faullenzend, nur durch den Schweiß des Arbeiters erhalten würden. Ebenso wenig ließ es Redner an Ausfällen gegen die Staatsregierung und die Rechtsprechung mangeln und empfahl bald verblümt, bald offen die Sozialdemokratie als die einzige Hilfe für den Arbeiterstand. In grellen Farben malte er die Notlage der Bauhandwerker und suchte namentlich aus der von den Berufsgenossenschaften aufgestellten Statistik nachzuweisen, daß diese gegenwärtig vielfach ihre Familie mit einem Jahresdurchschnittslohn bis zu 263 M. abwärts erhalten müßten. Ob ihm das jemand von den Anwesenden geglaubt hat, wissen wir nicht. Daß aber diese Behauptung denn doch etwas gar zu kühn ist, geht aus dem eigenen Geständnis des Redners hervor, wonach die Bauhandwerker bei einer jährlichen Arbeitslosigkeit bis zu 12 Wochen einen Durchschnittstagelohn von 5 M. bis 3.80 M. verdienen. Nach diesen Angaben, welche im allgemeinen richtig sein dürften, würde der Minimaljahresverdienst nicht 263 M., wie Herr Oderthal angiebt, sondern 960 M. betragen. Doch sei dem, wie ihm wolle! Jedenfalls können die Teilnehmer an der Versammlung nicht als offizielle Vertretung der Karlsruher Gipser und Stuckateure angesehen werden, und die Gesamtheit derselben hat daher kaum etwas mit dem urteilslosen Beifall zu thun, der den hetzerischen Ausführungen des Herrn Oderthal gezollt wurde.

= **Der Rhein bei Maxau** ist gegenwärtig so angeschwollen, daß die Schiffbrücke in gleicher Ebene hinüberführt. Das Publikum, das am gestrigen Sonntag sehr zahlreich Maxau besuchte und sich teils am Rheinbad, teils an Spaziergängen oder Fahrten in den Benzin-Motorbooten vergnügte, hatte viel Interesse für den Anblick des gebändigt dahinströmenden Hochwassers. Das neue Motorboot „Dora", das wiederholt zu dem hübschen Uferpunkt bei der „großen Belle" im Eggensteiner Rheinland fuhr, wo Wirtschaft, Musik und Tanz stattfand, war jedesmal gut besetzt. Bei einer Rückfahrt, die es mit voller Ladung (32 Personen) nach 5 Uhr antrat, vermochte es die reißende Strömung zuletzt nicht mehr zu überwinden und hatte, während es sonst zur Thalfahrt eine halbe und zur Bergfahrt eine kleine Stunde brauchte, nach zwei Stunden noch nicht die Einfahrt zum Maxauer Hafen erreicht. Auf Wunsch der ungeduldig werdenden Reisenden legte es nach 2¼stündiger Bergfahrt am Ufer an und ließ die Insassen 1 Kilometer unterhalb der Hafeneinfahrt aussteigen. Es scheint, daß für solche Ausnahmsfälle die Maschine doch nicht stark genug konstruiert ist. Ob die zahlreiche, an der „großen Belle" zurückgebliebene Gesellschaft noch abgeholt wurde, wissen wir nicht; angenehm war es wohl nicht für dieselbe, immer auf das Abholen zu warten und am Ende auch noch die von Eggenstein nach Karlsruhe gehenden Lokalzüge zu versäumen.

= **Hundstaxe.** Man schreibt uns: Vielleicht ist mancher Ihrer Leser dankbar dafür, wenn darauf aufmerksam gemacht wird, daß heute am 15. die Frist für die Bezahlung der Hundstaxe abläuft. Unsere sonst so fürsorgliche Steuerbehörde giebt nämlich für diese Forderung keine Zettel aus, so daß man leicht diese Pflicht versäumen kann. Die früher eingeführte Musterung ist ja längst abgeschafft, obschon solche wenigstens das Gute hatte, daß man über ein altes treues Tier nicht selbst das Todesurteil sprechen mußte. Statt dessen hat man jetzt das Vergnügen, an dem betreffenden Schalter mit der Frage „Hund?" empfangen zu werden. Und selbst Damen müssen Auskunft geben, ob der Ami männlich sei.

Zur altkatholischen Kirchenweihe und Synode.

△ Karlsruhe, 12. Juni. In Ergänzung unseres ersten Berichtes tragen wir nach, daß die 3 in der Glockengießerei von Herrn Schweiger zu Rastatt gegossenen Glocken, in schöner Harmonie zusammenklingend, folgende Aufschriften tragen, die erste (20 Zentner): „Der Friede sei mit euch!" Die zweite (12 Zentner): „Kommet, denn es ist Alles bereit!" Die dritte (6 Ztr.): „Liebet die Brüder! Fürchtet Gott! Ehret den König!" Auf dem Festbankett bei Schrempp kam der tiefsinnige Dank gegen die evangelische Stadtgemeinde und Geistlichkeit zu freudigem Ausdruck, zu dem die altkatholische Gemeinde sich ihnen schuldig bekennt für die langjährige, ihr in der Kleinen Kirche gewährte Gastfreundschaft, welchen von Herrn Landesgerichtsdirektor Fieser und Herrn Stadtpfarrer Bodenstein ausgesprochenen Dank Herr Stadtpfarrer Längin in geistvoller und herzlicher Weise mit einem Hoch auf die altkatholische Gemeinde und ihr ferneres Gedeihen erwiderte. Das Telegramm des Bischofs Dr. Weber vom Fest-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

mahle in der Festhalle an Se. Kgl. Hoheit den Großherzog lautete:

Der Bischof und die zur feierlichen Einweihung der neuen Kirche und zur Abhaltung der Synode hier versammelte Vertretung der Altkatholiken des Deutschen Reiches bringen Ew. Kgl. Hoheit ihre ehrerbietigste Huldigung dar. Wie Höchstderselbe als einer der ersten deutschen Fürsten den Altkatholiken den Schutz ihrer Rechte als Katholiken gewährt, so haben Ew. Kgl. Hoheit durch die großmütige Ueberweisung des Bauplatzes die Erbauung der neuen Kirche ermöglicht. Wir bringen unseren ehrerbietigsten Dank mit dem innigsten Wunsche dar, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen möge, Ew. Kgl. Hoheit noch lange Ihrem schönen Lande und dem Deutschen Reiche zu erhalten.

Dr. Weber, Bischof.

Die Antwort hierauf haben wir im Festbericht schon mitgeteilt.

Die Verhandlungen der Synode unter der bewundernswerten Leitung des Bischofs begannen am 9. Juni, vormittags 9½ Uhr, nachdem der Bischof unter Assistenz von Stadtpfarrer Dr. Menn die Messe vom Tage und darin folgende Ansprache gehalten hatte:

Andächtige Zuhörer: Bei der Organisation unserer religiösen Gemeinschaft in den 70er Jahren geschah es nicht ohne Absicht, daß die Abhaltung unserer Synoden gesetzlich in die Pfingstwoche verlegt wurde. Pfingsten ist das Gründungsfest der Kirche. Als der vom Himmel her durch den verherrlichten Erlöser gesandte hl. Geist über die Apostel herabkam, da, an demselben Tage, „stand Petrus auf mit den Elfen" (Apg. II 14) und verkündete „dem gesamten Volke" (II 12), „Jesum von Nazareth, den Mann, welcher von Gott bewährt worden durch mächtige Thaten, Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn gethan" (II 22), diesen habe nach Gottes vorherbestimmtem Ratschlusse das Volk durch die Hände der Ungerechten zwar an das Kreuz geheftet und getötet (II 23), aber Gott habe ihn auferweckt (II 32), ihn hinaufgehoben (II 33) und ihn zum Herrn und Gesalbten gemacht (II 36). Als die Menge das hörte, „ging es ihr durch's Herz." Bestürzt frugen sie Petrus und die anderen Apostel: „Ihr Männer! Brüder! was sollen wir thun?" (II 37). Da ließen sich auf die Mahnung des Petrus gegen 3000 taufen im Namen Jesu Christi (II 38) und sie wurden an diesem Tage zur Gemeinde hinzugethan (II 41). Die Gründung der Gemeinde zu Jerusalem am ersten Pfingstfeste war der Anfang der Kirche. Wir halten in der Pfingstwoche unsere Synoden, um uns selbst und allen, deren Augen auf uns gerichtet sind, lebendig in die Erinnerung zu rufen, daß jene kirchliche Versammlungen einzig und allein dazu veranstaltet sind, um der Kirche (und dadurch indirekt auch anderen Kreisen: der Familie, dem Staate, der ganzen Gesellschaft) Dienste zu erweisen. Aber wie und wodurch können und wollen wir auf unseren Synoden der Kirche dienen? Ein Blick in die Beschaffenheit der ersten kirchlichen Gemeinde zu Jerusalem wird uns darüber belehren.

Die Apostelgeschichte des Lucas beschreibt dieselbe unter anderm in folgender rührenden Weise. Die Mitglieder der jerusalemitischen Gemeinde „beharrten in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft des Brotbrechens und im Gebete" (II 42); sie „nahmen Speise mit Freude und Einfalt des Herzens, priesen Gott und fanden Gunst bei dem ganzen Volke. Der Herr aber vermehrte die Zahl derer, die gerettet wurden, täglich fortan." (II 46 u. 47). In dieser Charakterisierung der ersten apostolischen Gemeinde ist das Ideal gezeichnet, welches wir Altkatholiken, womöglich, in der ganzen christlichen Kirche wieder verwirklichen möchten. Zwar nicht so, daß wir die Kirche einfach in ihren ersten Anfang zurückzuführen beabsichtigen, ohne die reiche Entwickelung zu berücksichtigen, die sie seit mehr als 18 Jahrhunderten in Lehre, Verfassung und Kultus durchgemacht hat, vielmehr geht unsere Absicht dahin, die Entwickelung der Kirche auf ihre Uebereinstimmung mit der Einrichtung der Apostel zu untersuchen und alles das von jener beizubehalten, was mit dieser harmoniert und als eine sachgemäße Weiterbildung derselben anerkannt werden muß. Dagegen bemühen wir uns in Gewissenhaftigkeit und, wie ich denke, mit voller Sachkenntnis, auch alles das aus jener auszuscheiden, was mit der apostolischen Einrichtung der Kirche in Widerspruch steht, dieselbe verdunkelt, entstellt und um ihre Wirksamkeit bringt. So erkennen wir jeden gesunden Fortschritt in den christlichen Völkern vollkommen und rückhaltlos an und verwerten ihn zur Bereicherung auch unseres religiösen und sittlichen Lebens. Aber als gesund können wir nur den Fortschritt gelten lassen, der zu den Lehren und Anordnungen Christi und der Apostel in der von jenem gegründeten Kirche in keinem Gegensatz steht. Und das ist der zweite Grund, weshalb wir unsere Synoden in die Pfingstwoche verlegt haben. Es ist darum geschehen, um aller Welt zum Bewußtsein zu bringen, daß die Kirche, der wir dienen, eben nur die Kirche Christi und der Apostel und keine andere ist. Sie bemühen wir uns in ihrer ursprünglichen Reinheit und segenspendenden Wirksamkeit wiederherzustellen und zu neuem Leben zu erwecken. Möge auch die diesjährige Synode zur endlichen Erreichung des großen, viel verheißenden Zieles das ihrige beitragen! Bleiben wir dem edlen Werke mit Umsicht und Hingebung nur treu, so wird sich auch an unserer gegenwärtig noch kleinen Gemeinschaft, wenn die Zeit dazu reif ist, das Wort der Apostelgeschichte erfüllen: „Der Herr aber mehrte ihre Zahl täglich fortan." Amen.

In den Verhandlungen kamen nach einem sehr erfreulichen Finanzbericht durch den Bischof zuerst zur Besprechung einige praktisch als wünschenswert erwiesene Verbesserungen der Gemeinde- und Synodalordnung und einzelne auf Grund von 19jährigen Erfahrungen sich ergebende Bestimmungen über die Priesterehen. Schluß der Morgensitzung ¾12 Uhr. Bei Wiederaufnahme der Sitzung um 4¼ Uhr wurden zuerst die gesetzlichen Neuwahlen der ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder der Synodalrepräsentanz vorgenommen, welche die Wiederwahl der bisherigen ergab. Nahezu eben dasselbe Resultat hatte durch Acclamation die Wahl der Synodalexaminatoren, die der Schöffen und der Revisoren des Protokolls (letztere: Dr. Metzer, Pfr. Demmel, Regierungsrat Kühlwetter) und der Rechnungsrevisoren. Hierauf wurde der Antrag betreffend Neuorganisation der Karlsruher Kasse für Witwen und Waisen altkatholischer Geistlichen zur Debatte gestellt. Das bezügliche Projekt findet grundsätzlichen Widerspruch durch den Berichterstatter Justizrat Schultz-Hagen, welcher die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Synode zu setzen beantragte. Herr Bischof teilt den Ursprung des neuen Projektes mit und wünscht zunächst Verlegung der Verwaltung nach Bonn, ist aber für Vertagung bis zur nächsten Synode. Stadtpfarrer Bodenstein tritt für die Beibehaltung des Bisherigen ein, indem er das Erreichte darstellte. Schließlich wurde, nachdem noch Professor Dr. Thürlings, Justizrat Schultz, Landgerichtsdirektor Fieser und Stadtpfarrer Bodenstein über die Schwierigkeiten der Angelegenheit gesprochen, der Antrag des Herrn Justizrat Schultz zum Beschluß erhoben. Die Frage über Abfassung besserer Religionshandbücher kam hierauf zur Verhandlung; der Antrag der Synodalrepräsentanz, einer Kommission die Abfassung eines Katechismus und eines Leitfadens zu übertragen, wurde angenommen.

Rechtspflege.

○ **Zweibrücken,** 13. Juni. Das pfälzische Schwurgericht hatte sich mit einer Familientragödie zu beschäftigen, die sich im März d. J. in Bellheim abspielte. Auf der Anklagebank stand der 66 Jahre alte Ackerer Georg Heinrich Bolandt unter der Beschuldigung, seinen eigenen Sohn, den 37 Jahre alten Ackerer Philipp Michael Bolandt, durch 16 Hiebe mit einer Holzaxt auf den Kopf erschlagen zu haben. Die Verhandlung entrollte ein trübes Bild. Der Angeklagte, sowie dessen Frau sind brave Leute, welche sich trotz ihres hohen Alters noch nicht das Geringste haben zu Schulden kommen lassen. Dagegen war ihr Sohn ein total verkommener, dem Schnapstrunke ergebener Mensch, der seinen Eltern den größten Kummer verursachte. Er lebte in zweiter Ehe. Seine erste Frau hatte sich von ihm scheiden lassen, da sie seine Mißhandlungen nicht mehr ertragen konnte, und auch seine zweite Frau hatte dasselbe traurige Schicksal. Mit seinen alten Eltern ging der Getötete in rohester Weise um. Er drohte ihnen wiederholt mit Halsabschneiden und mißhandelte sie in der unerhörtesten Art. Seine Mutter mußte, um seinen Gewaltthätigkeiten zu entgehen, einmal eine ganze Nacht im Garten zubringen, und der Angeklagte vermochte sich einmal nicht anders zu retten, als daß er auf den Friedhof flüchtete. Ein andermal lauerte der Getötete seinen Eltern mit einem Beile auf, und diese entgingen nur dadurch dem sicheren Tode, daß sie zufälligerweise einen anderen Weg einschlugen. Am 4. März trat die Katastrophe ein. Der Verlebte kam nachmittags total betrunken nach Hause und mißhandelte seine Frau mit Messer und Mistgabel. Die arme Frau flüchtete mit ihrem Kinde zu ihren Schwiegereltern. Bald darauf erschien vor dem Hause der Wüterich und verlangte unter fürchterlichen Drohungen Einlaß, der ihm aber verweigert wurde. Der Getötete suchte sich hierauf, nachdem er sich mit einem Prügel und Messer bewaffnet, gewaltsam den Eintritt zu verschaffen. Der Angeklagte ergriff daraufhin einen Revolver und drückte dreimal auf seinen Sohn ab, jedoch versagte die Waffe. Nunmehr suchte der Angeklagte zu flüchten, nahm aber zu seinem Schutz eine bereitstehende Axt mit sich. Sein Sohn suchte jedoch die Flucht zu verhindern und vertrat ihm den Weg. Der Angeklagte wußte sich jetzt nicht mehr zu helfen, als daß er die Axt ergriff und damit auf seinen Sohn einschlug, der tödlich getroffen zu Boden stürzte. Er gab schon nach einer Stunde seinen Geist auf. Der Angeklagte behauptete, in der Notwehr gehandelt zu haben. Die Beweisaufnahme fiel vollständig zu seinen Gunsten aus, sodaß die Staatsanwaltschaft die Schuldfrage in das Ermessen der Geschworenen stellte. Die letzteren verneinten die Schuldfrage, sodaß die Freisprechung erfolgte.

Kunst und Wissenschaft.

* Karlsruhe, 14. Juni. (Großh. Hoftheater.) In der gestrigen Aufführung des „Trompeters von Säckingen" verabschiedete sich Herr Dahn in der Titelrolle von der hiesigen Bühne. Nach dem berühmten Abschiedslied „Behüt Dich Gott" wurden dem Sänger neben lebhaftem Beifall reiche Blumenspenden und oft wiederholter Hervorruf zu teil. Herr Dahn gastiert im August bei Kroll in Berlin und ist von 1898 an für das Stadttheater in Leipzig engagiert.

Wetter-Nachrichten.

* Athen, 12. Juni. Infolge des Sturmes in der Provinz Korinth sind an verschiedenen Stellen durch Ueberschwemmungen die Eisenbahnverbindungen unterbrochen.

Personalien.

* Potsdam, 13. Juni. Der langjährige Chef des Militärkabinetts unter Kaiser Wilhelm I., General der Kavallerie v. Albedyll, ist heute früh hier gestorben.

* Königstein i. T., 13. Juni. Der König von Dänemark traf heute Nachmittag gegen 2 Uhr von Wiesbaden zum Besuche der Großherzogin von Luxemburg hier ein und kehrte um 7 Uhr wieder nach Wiesbaden zurück.

Kleine Mitteilungen.

* Bozen, 14. Juni. Die Eyfackbrücke bei Bozen ist gestern durch Feuer vollständig zerstört worden.

* Aachen, 14. Juni. Gestern brannten hier die Tuchfabriken von R. Salomon, Schneider u. Burghardt und E. Kahr, sowie die Spinnerei von Schneider u. Finger vollständig, ferner die Spinnerei von Lennert teilweise nieder. Der Schaden wird auf 2 Mill. M. geschätzt. Eine große Anzahl Arbeiter ist brotlos.

Handel und Verkehr.

* Karlsruhe. (Schlacht- und Viehhof.) In vergangener Woche vom 8. Juni bis 12. Juni wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 173 Stück Großvieh, u. zwar 19 Ochsen, 72 Rinder, 48 Kühe, 34 Farren, 308 Kälber, 591 Schweine, 28 Hämmel, 1 Ziege, — Ferkel, — Kitzlein, 1 Pferd. 13538 Kilo Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Beschau unterstellt. Zum Markte waren aufgetrieben: 1 Ochse, 34 Rinder, 25 Kühe, 27 Farren, 486 Schweine, — Ziegen, 231 Kälber, 4 Hämmel. Kaufpreis der Ochsen: 66—68 Mark, der Rinder 60—64 M., der Kühe 40—50, der Farren 50—54 M., der Schweine 53—55, für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Kälber 43—50 M. für 50 Kilo Lebendgewicht, der Hämmel 14—24, der Kitzlein —.—, der Ziege —.— M. pro Stück. Von diesen 87 Stück Großvieh sind 12 Stück aus Oesterreich-Ungarn. Tendenz des Marktes langsam.

* Durlach, 12. Juni. Hafer a. —.—, n. 15.—, Gerste 28 Pf., ½ Kilo Erbsen 20 Pf., Linsen 30, Bohnen 20 Pf., 900 Gr. Halbweißbrot 36 Pf., 1400 Gr. Schwarzbrot 33—36 Pf., 1400 Gr. Kornbrot 33 Pf., ½ Kilo Ochsenfleisch 70 Pf., Rindfleisch 66 Pf., Schweinefleisch 66 Pf., Hammelfleisch 66, Kalbfleisch 70, ½ Kilo Butter 110 Pf., 10 Eier 60 Pf., 20 Liter Kartoffeln 80, 50 Kilo Heu 3.20, Roggenstroh 2.80, Dinkelstroh 2.50.

K. Mannheim, 13. Juni. Holz. Der Verkehr am hiesigen Rohholzmarkte war in verflossener Woche ziemlich rege; die Zufuhren ergaben zusammen 5200 Stämme aller Holzsortimente. Am Schlusse vergangener Woche setzte sich der Vorrat in Rohholz aus folgenden Beständen zusammen: 2800 Stämme Kleinholz, 11600 Stämme Meßholz, 200 Stämme Holländerholz und ca. 900 Stämme Pfahlholz. Gleich der Zuflößungen war auch der Absatz entsprechend groß. Bei den perfekt gewordenen Verkäufen stellten sich die Durchschnittspreise wie folgt: Neues ungelochtes Kleinholz kostete M. 21, Mittelholz M. 23, Meßholz M. 25 und Holländerholz M. 27 per Kubikmeter ab hiesigem Hafen. Für alte Ware besteht gegenwärtig nur wenig Interesse, so daß hierin der Absatz beinahe stockte. Als gegenwärtige Notierungen für dieses Material verzeichnen wir: Kleinholz M. 20, Mittelholz M. 22, Meßholz M. 24 und Holländerholz M. 26 per Festmeter; auch unter diesen Sätzen fand Einiges Absatz. Die Tendenz am Markte ist im allgemeinen ziemlich fest, da der hohe Verkauf der Rohholzeinkäufe seine Wirkung auf die Haltung verspüren läßt. Am Brettermarkte ist der Geschäftsgang immer noch flau. Die Konsumenten kaufen nur so viel, als sie zum dringenden Bedarf benötigen. Preistendenz fest.

Drahtberichte.

w **Wiesbaden,** 16. Juni. Finanzminister Dr. Miquel, der hier eine Badekur begonnen hat, ist nach zehntägigem Aufenthalt wieder nach Berlin abgereist.

w **Rheinfelden,** 12. Juni. Die gedeckte hölzerne Rheinbrücke auf badischer Seite steht in hellen Flammen und ist wahrscheinlich verloren. Das Dach ist noch nicht ergriffen, aber der hölzerne Unterbau brennt auf der ganzen Linie. Die Ursache ist noch unbekannt.

w **Rheinfelden,** 13. Juni. Das große Joch der Rheinbrücke stürzte gestern Abend 9 Uhr in den Rhein und schwamm brennend stromabwärts.

w **Neapel,** 14. Juni. Gestern Nachmittag wurde das Reiterstandbild für König Victor Emanuel in Gegenwart des Königs-, des Kronprinzenpaares, der Minister und des deutschen Botschafters feierlich enthüllt.

Ein lenkbares Luftschiff explodiert.

w **Berlin,** 13. Juni. Gestern Abend 6¾ Uhr unternahm der von der Berliner Gewerbeausstellung bekannte Privatluftschiffer Woelfert, begleitet von Mechaniker Knabe, mit seinem lenkbaren Luftschiff eine Probefahrt vom Tempelhofer Felde aus, nachdem der Ballon bei der Luftschifferabteilung gefüllt worden war. Der Ballon hatte etwa 1000 Meter Höhe erreicht, als eine starke Detonation erfolgte. In demselben Augenblick brannte der Ballon. Die Gondel löste sich von der brennenden Hülle und fiel brennend in rasender Geschwindigkeit in der Nähe von Tempelhof zur Erde. Man fand die beiden Insassen als Leichen, mit schweren Brandwunden bedeckt, vor. Jedenfalls ist der Benzinmotor durch Zufall explodiert und hat hierdurch die Katastrophe herbeigeführt. Woelfert hatte die Versuche mit dem Luftschiff im Interesse eines Konsortiums unternommen, das seine Ideen fördern wollte.

Attentat auf den Präsidenten Faure.

w **Paris,** 13. Juni. Als Präsident Faure sich nachmittags zu den Rennen nach Longchamps begab, gab ein junger Mann einen Revolverschuß gegen den Präsidenten ab. Es wurde niemand getroffen. Der Verbrecher wurde sogleich verhaftet; bei demselben wurden Waffen und Bombenstücke vorgefunden.

w **Paris,** 13. Juni, 5 Uhr nachmittags. Aus den letzten Feststellungen ergiebt sich, daß auf den Präsidenten Faure nicht ein Revolverschuß abgegeben wurde, sondern daß es sich um ein gußeisernes Rohr mit einer Pulverladung handelt, die in dem Augenblicke der Vorbeifahrt explodierte. Durch die Explosion wurde niemand verletzt. Neben dem Rohr fand man eine Schmähschrift gegen den Präsidenten Faure, eine Pistole, einen Schlagring und ein kleines Dolchmesser, auf dem Todesdrohungen gegen Faure eingraviert sind. Man glaubt, daß es sich um das Werk eines Wahnsinnigen handelt. Ein Individuum, das sich im Augenblick der Explosion flüchtete, konnte bisher nicht wieder aufgefunden werden.

w **Paris,** 14. Juni. Die Explosion der mit Pulver gefüllten Röhre erfolgte, als der Präsident an der Kaskade des Bois de Boulogne vorüberfuhr, um nach dem Rennplatze einzubiegen Zweifellos waren die Urheber des Anschlages im Gebüsch versteckt. Eine sofortige genaue Durchsuchung des Gebüsches blieb ohne Ergebnis.

w **Paris,** 14. Juni. Eine offizielle Persönlichkeit die den Präsidenten bei der Fahrt nach dem Rennplatze begleitete, erzählte einem Berichterstatter, daß man, nahe an einem Gebüsch an den Kaskaden angekommen, eine Detonation vernahm und Rauch aufsteigen sah, gerade als der Wagen des Präsidenten vorüberfuhr. Es entstand eine Beunruhigung; als sich aber herausstellte, daß niemand verwundet worden war, setzte der Präsident und seine Begleitung die Fahrt nach dem Hippodrom fort. Zwei Polizisten stürzten sich sogleich in das Gebüsch und fanden dort einen Pfropfen und die bereits angegebenen Gegenstände liegen, die sie an sich nahmen, ferner ein Papier mit der Aufschrift: „Hinrichtung Faure." Die Menge war über den Anschlag äußerst aufgebracht und als sie bemerkte, wie ein Polizeiagent, die Gegenstände, die er aufgenommen hatte, in den Händen trug, hielt sie ihn für den Schuldigen und schlug mit Stöcken und Schirmen auf ihn ein, daß er blutüberströmt von anderen Polizeiagenten befreit werden mußte. — Der Polizeipräfekt machte über die Angelegenheit ziemlich unbestimmte Angaben. Die allgemeine Annahme geht dahin, daß die roh ausgeführte Vorrichtung eine Lunte hatte, die mittelst einer am Ende eines Stabes angebrachten Zündschnur anzubrennen war. In dem Augenblick, wo der Attentäter den Zug des Präsidenten herannahen sah, sei er wahrscheinlich zu dem Anschlag geschritten und sogleich entflohen. Uebrigens neige man allgemein zu der Ansicht, daß die Vorrichtung nicht geeignet war, viel Unheil anzurichten.

w **Paris,** 14. Juni. Von gestern Abend 10 Uhr wird gemeldet: Die Vorrichtung, die bei der Vorüberfahrt des Präsidenten explodierte, war eine Röhre von 15 Centimeter Länge, 6 Centimeter Durchmesser und 2 Centimeter Dicke. Der Inhalt bestand aus Pulver und Rehposten. Ein Individuum, das bei der Menge im Verdacht stand, der Urheber des Attentates zu sein und festgenommen ist, heißt Gallet. Bei seinem Verhör durch den Polizeipräfekten gab er fast keine Antwort. Auf dem Kolben der am Thatorte gefundenen Pistole ist mit einem Grabstichel folgende Inschrift eingraviert: „Felix Faure verurteilt!! Elsaß-Lothringen Köln." Gallet gab die Erklärung ab, er sei ohne Beruf und wohne in der Rue Zida in La Valois. Dort wird zur Zeit eine Haussuchung vorgenommen. Man hält Gallet nicht für den Urheber des Anschlages; man glaubt vielmehr, daß er ein Verrückter ist, der bei dem Vorüberkommen des Präsidenten durch Ausstoßen von Rufen die Aufmerksamkeit auf sich zog. Man glaubt vielmehr, daß der wirkliche Urheber, im Gebüsch verborgen, nach dem Anschlag entkommen konnte.

w **Paris,** 14. Juni. Außer dem bereits genannten Gallet wurde auch sein ebenfalls in La Valois lebender Bruder sowie ein in Gentilly wohnender Getreidehändler Lauvin unter dem Verdacht, an dem Anschlag gegen den Präsidenten beteiligt gewesen zu sein, verhaftet. Alle drei Personen wurden jedoch, nachdem eine Haussuchung bei ihnen vorgenommen worden war und das vom Untersuchungsrichter angestellte Verhör für ihre Schuld nichts erbracht hatte, um Mitternacht wieder in Freiheit gesetzt.

w **Paris,** 14. Juni. Der Attentäter ist bisher unbekannt. Der zuerst festgenommene, von der Menge mit Lynchjustiz bedrohte Mann legitimierte sich als Geheimpolizist. Das Gerücht, bei ihm seien Waffen und Bombenstücke gefunden worden, ist unbegründet. Faure kehrte um 6 Uhr nach dem Elysee zurück und wurde von der Menge lebhaft begrüßt.

Zu den Wirren im Orient.

w **Athen,** 12. Juni. Nach hier vorliegenden Meldungen hat der Gouverneur von Volo nachstehende Proklamation veröffentlicht: Auf Befehl der kaiserlichen Regierung wird das bewegliche und unbewegliche Eigentum derjenigen Personen, welche Thessalien verlassen haben und flüchtig geworden sind, soweit sie nicht binnen 14 Tagen von heute ab in die Heimat zurückkehren, zu gunsten des türkischen Staates konfisziert.

w **Konstantinopel,** 12. Juni. Heute ist von Muradly der 81. und von Adrianopel der 14. Militär-Transportzug abgegangen. Insgesamt wurden bisher nach der 2. Mobilmachung 89974 Mann und 14195 Pferde befördert.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Otto Reuß;
verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach,
beide in Karlsruhe.

Wasserwärme.

Militärschwimmanstalt 14½° R.

Gestorben.

Oberndorf, 12. Juni. Joh. Paul Söhmer, 55 J.

Seid. Bastrobe Mk. 13.80

bis Mk. 68.50 p. Stoff z. kompl. Robe — Tussors und Shantungs

sowie schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide v. 60 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	v. Mk. 1.35—18.65	Ball-Seide	v. 75 Pfge.—18.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ 13.80—68.50	Seiden-Grenadines	„ Mk. 1.35—11.65
Seiden-Foulards bedruckt	„ 95 Pfge.— 5.85	Seiden-Bengalines	„ „ 1.95— 9.80

per Meter. Seiden-Armüres, Monopols, Christalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken- und Fahnenstoffe etc. etc. porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster und Katalog umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 1002.6.3

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. & K. Hoflieferant)

Flaschenbier.

Täglich frisch abgefüllt.
Bestellungen durch die Privatpost gratis.

Wiener und Münchener Art.

Von 4 Flaschen ab durch eigenen Wagen frei ins Haus. 3045.—4

Blumenstr. 23. W. Fels, Kriegstr. 148.

Seegrasversteigerung.

Die Stadtgemeinde Offenburg läßt, nachdem die erste Steigerung nicht genehmigt wurde und inzwischen weitere Anfragen eingelaufen sind, die Seegrasnutzung für 1897 aus den Schlägen 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25b und 26 des Stadtwaldes, circa 3000 Zentner, 3237.2.2

Dienstag den 15. ds. Mts., Vormittags ½11 Uhr,

im Rathaussaale nochmals öffentlich versteigern. Liebhaber werden hierzu mit dem Anfügen eingeladen, daß der Stand des Grases ein sehr schöner ist.

Offenburg, den 8. Juni 1897.

Der Gemeinderat.
Hermann.

Atlas von Baden.

24 lithogr. Karten der Amtsbezirke.
Zum Gebrauch für Geschäfts- und Vergnügungsreisende.
Preis Mk. 1.50,
in revidirter Ausgabe erschienen bei
Oskar Katz,
Bruchsal.
2820.6.5
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Specialität Cigarren in hochfeinen milden Qualitäten
Otto Beyer. Strassburg i/E.
Havana-Importen.
295.50.23

D. Waerther,

Friseur und Perrückenmacher, Kaiser Passage 34, empfiehlt den Damen seinen separaten Salon zum **Shampooniren** (Kopfwaschen). Ausgestattet mit dem neuesten **Haar-Trocken-Apparat** und mit ungemein praktischen **Wasch- und Douche-Apparaten** ist es ermöglicht, den Kopf gründlich zu reinigen, die Haare vollständig zu entfetten und dieselben binnen weniger Minuten bis zur Haarwurzel und Stirne zu trocknen.
Der Preis für Kopfwaschen mit Frisiren beträgt 1 Mark 2855.—7

Gasthaus zur goldenen Krone,

Amalienstraße 16.
Jeden Dienstag und Freitag
Schlachttag.
Ausgezeichneter Stoff
Moninger'schen Lager- und Kaiserbieres. 2489.10.6
Christof Ullrich.
Auch ist fortwährend **reines Schweinefett** zu haben.

Pianino von Bechstein,

vorzüglich erhalten und wenig gespielt, im Auftrag zu verkaufen bei
Ludwig Schweisgut, Hofl.,
Pianolager in **Karlsruhe.**
Preis Mk. 525. 3192.—3

Fertige Wäsche und alle Stoffe dazu, sowie
Stickereien,
alle Breiten und Qualitäten,
Leinen-Spitzen u. Einsätze, Spitzen aller Art
in großer Auswahl und stets das Neueste zu billigsten Preisen.
Oscar Beier,
Karlsruhe, 2983.10.3
Kaiserstr. 141, nächst dem Marktplatz.

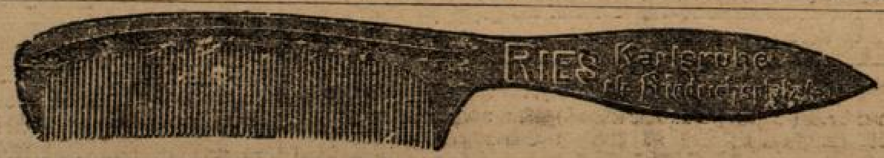
Badhosen, groß u. klein,
Badrollen aus gutem Ledertuch à 50 Pfg.,
Handtücher
empfiehlt billigst 2946.5.3
C. W. Keller,
am Ludwigsplatz.

Kapital-Gesuch.

Auf großes Anwesen werden 36,000 Mark I. Hypothek aufzunehmen gesucht.
Offerten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 2992 6.5 erbeten.

Umfangreiche
Gelegenheitskäufe
ermöglichen es uns, 3222.2.2
reinseidene Foulards á 1 Mk.
in wirklich solider, tragbarer Qualität und in großer Auswahl von reizenden, neuen Mustern zu offeriren.
Hirt & Sick Nachfolger,
Special-Seidenhaus,
Kaiserstraße 201.

Weltausstellung Chicago 1893 höchste Auszeichnung.
DER BESTE BUTTER-CAKES
H.C.F. LEIBNIZ HANNOVER
GESETZLICH GESCHÜTZT
Hannoversche Cakes-Fabrik H. BAHLSEN.
Ueberall zu haben.
WAFFEL-SPECIALITÄT
H.C.F. DESSERT HANNOVER
Gesetzlich geschützt
Hannoversche Cakes-Fabrik H. BAHLSEN.
Dessert-Waffel mit Original-Füllung. 3083.26.2



bietet eine unübertroffene Auswahl in **Horn-, Büffel-, Hartgummi-, Elfenbein-** und **Schildpatt-Kämmen,** sowie jeder Art
Bürstenwaaren und Schwämmen.
Neuheiten in **Einsteckkämmen,** Haarnadeln, Pfeilen, Locken-, Seiten- und Nackenkämmen etc.
Reelle billige Preise. 972.10.9

Bekanntmachung.

Da die Amtszeit der Beisitzer des hiesigen Gewerbegerichts demnächst abläuft, sind gemäß § 3 des Ortsstatuts über das Gewerbegericht Neuwahlen der Beisitzer vorzunehmen.

Es sind 12 Beisitzer aus dem Stande der Arbeitgeber und 12 Beisitzer aus dem Stande der Arbeitnehmer, sämmtliche mit sechsjähriger Amtsdauer, zu wählen.

Die Wahl der ersteren liegt den Arbeitgebern, die Wahl der letzteren den Arbeitern ob.

Zu den Arbeitgebern zählen auch die mit der Leitung eines Gewerbebetriebs oder eines bestimmten Zweiges desselben betrauten Stellvertreter der selbständigen Gewerbetreibenden, wogegen Betriebsbeamte, Werkmeister und mit höheren technischen Dienstleistungen betraute Angestellte, deren Jahreseinkommen an Lohn oder Gehalt 2000 M. nicht übersteigt, als Arbeiter gelten.

Hausgewerbetreibende gelten ohne Rücksicht auf die Zahl der von ihnen beschäftigten Personen als Arbeiter, wenn sie nicht neben dem Hausgewerbe ein Gewerbe auf eigene Rechnung ausüben.

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reiche angehörigen gewerblichen Arbeitgeber und Arbeiter, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahr in der Gemarkung Karlsruhe wohnen **oder** beschäftigt sind.

Nicht wahlberechtigt sind:

1. Personen, welche die Befähigung zum Amt eines Schöffen in Folge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben (§§. 31, 33, 35 u. 358 des Strafgesetzbuchs);
2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann;
3. Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind;
4. Gehilfen oder Lehrlinge in Apotheken und Handelsgeschäften (gewerbliche Arbeiter in solchen Geschäften, z. B. Stößer in Apotheken, Packer, Fuhrleute u. s. w. sind wahlberechtigt);
5. Arbeiter, welche in den unter der Militärverwaltung stehenden Betriebsanlagen beschäftigt sind;
6. Personen weiblichen Geschlechts.

Zur Stimmabgabe bei der Wahl werden nur diejenigen Arbeitgeber und Arbeiter zugelassen, welche in der Wählerliste eingetragen sind, und in letztere werden nur diejenigen eingetragen, welche zu diesem Behufe ordnungsmäßig angemeldet werden.

Die Anmeldungen werden im Rathaus, II. Stock, Zimmer Nr. 60, in der Zeit von **Montag, den 14. bis Mittwoch, den 30. Juni ds. Js.,** Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr entgegengenommen.

Die Anmeldungen können schriftlich oder mündlich durch die Wahlberechtigten selbst oder durch Dritte erfolgen; sie können auch unter der Adresse des Stadtrats durch die Post eingesandt werden.

Die Anmeldungen müssen enthalten:

Zu- und Vornamen, Beruf und Stand, Lebensalter, Wohn- und Beschäftigungsort mit Angabe von Straße und Hausnummer, die Dauer des Wohnsitzes bezw. der Beschäftigung dahier, ferner bezüglich der Arbeitgeber die Zahl der von ihnen beschäftigten Arbeiter und bezüglich der Arbeiter den Namen des Arbeitgebers.

Gedruckte Formulare für schriftliche Anmeldungen werden von der Anmeldestelle auf Verlangen verabfolgt.

Karlsruhe, den 5. Juni 1897.

Der Stadtrat:
Siegrist.
3242.3.2 Neudeck.

Weingroßhandlung zu verkaufen.

Aus Gesundheitsrücksichten setzt der Unterzeichnete seine in Karlsruhe, Baden, besteingerichtete Weingroßhandlung zum Verkauf ev. zu Pacht aus. — Bemittelte Liebhaber wollen sich direkt wenden an
Adolf Steiner,
3303.4.1 Karlsruhe in Baden.

Reizend gelegenes,

für Obst- u. Geflügelzucht angelegtes Landgut, bestehend aus der freistehenden weithin sichtbaren Villa mit 9 Zimmern, Küche, 3 Dachzimmern, 2 Verandas, großen gewölbten Kellern, Hof mit Wirthschaftsgebäude und Geflügelhaus, Zier-, Gemüse- und Obstgarten mit üb. 1200 Obstbäumen edelster Sorten, **ist wegen Todesfall feil.** — Befindet sich in schönster Gebirgsgegend Mittelbadens (je 2 Kilom. von 2 Eisenbahnstationen entfernt), bietet herrliche Aussicht und **kann als sehr einträglicher angenehmer Landsitz empfohlen werden.** — Auskunft durch **Albert Rotzinger,** Rosastr. 3, **Freiburg i. B.** 3023.2.2

G. F. Kistner jun.,

Delicatessen,
37 Waldstrasse 37,
in nächster Nähe der Kaiserstraße,
empfiehlt das Beste, was es giebt in
ff. Frühstückskäsen:
Allgäuer Alpenrahmkäse,
„ **Delicatesskäse,**
„ **Tafelbutter,**
Münchener Bierkäse,
Lothringer Delicatesskäse,
Burgkäse, Schlosskäse,
ff. franz. Camemberts,
„ „ **Rocqueforts,**
„ **holl. Edamer.**
Neue Matjes-Häringe und neue Malta-Kartoffeln,
sowie in **Früchten** und **Gemüsen** stets das Neueste und Schönste, was es giebt in jeder Saison zum jeweils billigsten Tagespreise, besonders 3047.6.3
halbreifes Obst zum Einmachen.

Badesalze, Mineralwasser

in frischer Füllung empfiehlt 3013.2.2
Albert Salzer,
Kaiserstraße 140, Karlsruhe,
Drogen, Colonial-, Material- und Farbwaaren.

Die erledigte Stelle

unseres berufsmäßigen **Vorstandsmitgliedes** suchen wir mit einer im Bank- und Genossenschaftswesen erfahrenen Persönlichkeit neu zu besetzen. Gehalt zunächst Mk. 2400 und Gewinnantheil (⅓ von 5%: 1896 = Mk. 238).
Caution Mk. 2000. 3289.2.1
Wiesloch bei Heidelberg, 12. Juni 1897.
Der Aufsichtsrath des Vorschußvereins Wiesloch, e. G. m. u. H.
Ignaz Hummel, Vorsitzender.

Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia.

Grund-Kapital: Neun Millionen Mark.
Kapital-, Spezial- und Prämien-Reserven: Elf Millionen, 838,428 Mark.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß wir die bisher von Herrn **Heinrich Lechleitner** verwaltete Agentur unserer Gesellschaft nunmehr dem Herrn
Emil Becker, Karlruhe, Scheffelstraße 35,
übertragen haben. 3290.2.1
Mannheim, im Juni 1897.
Die Generalagentur der Kölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia".
Walther u. von Reckow.

Pianos Ludwig Schweisgut
Aeltestes und **weitaus grösstes Pianolager am Platze,** welches
Flügel, Pianinos
und ***Harmoniums*** von M. 80.— bis M. 5000.—
der bedeutendsten Firmen des In- und Auslandes in einer Auswahl von thatsächlich über 100 sorgfältig gewählten Instrumenten auf Lager hält. 2255.52.8
Grösster Umsatz. Langjährige Garantie. Billigste Preise.
Ludwig Schweisgut, Grossh. Hoflieferant,
Karlsruhe, Herrenstrasse 31.
Umtausch gespielter Klaviere.

Monopol-Cheviot!!

Unsere bekannte Specialität **solid und modern bewiesen durch zahllose Empfehlungen,** liefern wir in schwarz, blau oder braun, 3⅓ Meter zum Anzuge für **10 Mark** — **Extra prima,** 140 Centimeter breit, **3 Met.** zum Anzuge **12 Mark, reine Wolle, echte Farbe.** Muster hiervon und allen anderen Herrenstoffen in überraschend schöner Auswahl zu bekannt niedrigen Preisen **franco** an Jedermann. Kein Kaufzwang.
Wilkes & Cie., Tuchindustrie, Aachen No. 416.
665.48.19

Loose à 3 Mark 30 Pf.
der **Metzer Dombau-Geldlotterie** (4. Reihe)
baar Geld! mit **6261 Geldgewinnen,** **baar Geld!**
Hauptgewinne
50,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark
sind in allen Lotteriegeschäften zu haben, auch direct zu beziehen (Porto u. Liste 20 Pf. extra) von
Verwaltung der Metzer Dombau-Geld-Lotterie in Metz.
2754.13.13
In **Karlsruhe** von Hauptagentur **Carl Götz,** Lederhandlung.

Bruchleidende!

Die größte Schonung des Körpers bieten meine sehr beliebten, dauerhaft gearbeiteten **elast. Gürtelbruchbänder ohne Federn!** Bei fortgesetztem Tragen derselben Verkleinerung, auch Heilung möglich. Nabel- und Vorfallbinden. Zahlreiche Anerkennungsschreiben. In **Karlsruhe** am **Donnerstag den 17. Juni,** von 8 bis 3 Uhr im **Hotel zur alten Post** werden Bestellungen entgegengenommen.
3293.1 **L. Bogisch, Stuttgart,** Reuchlinstraße 6.

Küche und Keller
Central-Organ für das Hôtel- und Gastwirths-Gewerbe
Berlin W., Charlottenstrasse 65.
Vornehmstes u. verbreitetstes Fachblatt.
Abonnement 1,50 Mk. per Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten etc.
Inserate 40 Pfennig per Zeile.
Wer seine Artikel i. Hôtel- u. Gastwirthskreisen bekannt machen will, inserire in
Küche und Keller
2870.—2

Magnesium-Fackeln,
Wachs-Fackeln,
Pech-Fackeln. 1464
FRIEDRICH WOESCH WÜRZBURG

Grosses Lager aller Arten Feuerwerkskörper.
Preiscourante gratis & franco.
Papier-Lampions, Gelatine-Lampions.

Zu verkaufen

aus Gesundheitsrücksichten des jetzigen Besitzers eine auf das beste eingerichtete
Mosaikplattenfabrik
mit den dazu gehörenden Gebäulichkeiten und Wohnhaus.
Oder auch nur die Einrichtung zur Fabrikation, Pressen, Matritzen, Chablonen 2c., mit welcher ca. 100 verschiedene Dessins erstellt werden können. Bewerber hiefür belieben ihre Anmeldungen zu machen unter Chiffre B. 2785 Z. an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Zürich. 3177.4.3

Verkäuferin

gesucht für ein Manufakturwaarengeschäft. Eintritt bald. Bewerbungen mit Prima-Referenzen und Photographie durch Vermittlung der Exped. d. Bl. erbeten unter Nr. 3236.2.2

Vorzügl. ärztl. Landpraxis

in bedeutendem Platze mit ausgedehntem ärztl. Bezirk (12000 Seelen!) wohlhabendster Landbevölkerung Oberschwabens an unverheiratheten kathol. Arzt mit einigem Vermögen, der günstiger Heirath im Ort nicht abgeneigt wäre, **sofort** gegen Uebernahme geringer Verpflichtung abzugeben. **Sofortige** Offerten mit Photographie unter A. Z. 100 hauptpostlagernd Ulm a. D. zu hinterlegen. 3292.1

Reparaturen von Gold- u. Silberwaaren

in **eigener Werkstätte** gut und billig. Ankauf von altem Gold und Silber zum reellen Werth. 2490.30.6
F. Scheifele,
Gold- und Silberarbeiter,
Lammstraße 1b (Bad. Presse).

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Montag, den 14. Juni 1897.
Abteilung C. (Graue Abonnem.-Karten.)
59. Abonnements-Vorstellung.

Der Meineidbauer.

Volksstück mit Gesang in vier Akten von L. Anzengruber.

Personen:

Mathias Ferner, der Kreuzweghofbauer	Herr Mark.
Crescenz, } seine Kinder	Frl. Berndl.
Franz, } seine Kinder	Herr Höcker.
Andreas Höllerer, der Adamhofbauer	Herr Kempf.
Toni, sein Sohn	Herr Herz.
Der Großknecht	Herr Reiff.
Mirzl	Fräulein Roß.
Mägde im Adamhof	Frl. Blitz, Klumpp 2c.
Muckerl, Kühjunge	Herr Benedict.
Die Burgerlies	Frau Schmidt.
Jakob, } ihre Enkel	Herr Brehm.
Vroni, } ihre Enkel	Frl. Mailhac.
Lewy, ein Hausirer	H. Wassermann.
Die Baumahm,	Frl. Friedlein.
Rosl, } ihre Nichten	Frl. Schwarz.
Kathrein, } ihre Nichten	Frl. Genter.
Der Bader v. Ottenschlag,	Herr Hallego.
Erster } Schwärzer	Herr Börnitz.
Zweiter } Schwärzer	Herr Hunkler.

Anfang: ½7 Uhr. Ende: geg. ½10 Uhr.
Kleine Preise.

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.